



Der GEÄNDERTE Plan

»Das Leben hat mir einen neuen Impuls gegeben«

Wiebke von Hinden dachte, ihr Weg läge klar vor ihr: eine Karriere als Wissenschaftlerin. Bis eine andere Arbeit sie mit Wucht packte

Es gibt einen Satz, den ich in meinem Leben immer wieder gehört habe: „Das geht ja gar nicht!“ Ich habe nie auf diesen Satz gehört. Nach der Schule habe ich Kunstgeschichte studiert, alle haben gesagt: Das geht nicht, das führt doch direkt in die Arbeitslosigkeit. Mich führte das Studium in die Welt. Ich nahm jede Gelegenheit mit, um im Ausland zu leben. Ich liebte es, mich in den Studien zu verlieren, um mich dann mit Kolleg*innen in oftmals heißen Debatten auszutauschen. Ich schrieb meine Doktorarbeit und bekam sofort eine Stelle an der Uni im Bereich interkulturelle Arbeit. Mein Weg lag klar vor mir: weiter publizieren, mich habilitieren und an der Universität Karriere machen. Das war mein fester Plan.

Als dann mein erster Sohn geboren wurde, wollte ich auch die Zeit mit Kleinkind gut nutzen. Ich schrieb weiter an meinen Publikationen und fing an, ehrenamtlich in unserem Kindergarten und einer Schule als Förderkraft für nicht muttersprachliche Kinder zu arbeiten. Womit ich nicht gerechnet hatte: dass die Arbeit mit den Kindern mich mit voller Wucht packte. Ich spürte, dass dieser sehr praxisorientierte Job etwas in mir anstieß, das an der Uni nie zum Zuge gekommen war.

In meinem Kopf fing es an zu rotieren: Wie kann ich bei den Kindern Lust am Lernen wecken? Welche Art des Lernens prägt die Herkunftskultur? Wie kann ich diese Basis nutzen? Also absolvierte ich in der Elternzeit noch ein Zusatzstudium „Deutsch als Zweitsprache“.

Zunächst dachte ich, ich müsse meinen bisherigen universitären Weg trotzdem weitergehen. Schließlich ist es ein ziemlicher Umschwung von der Wissenschaftlerin an der Uni zur Arbeit mit Kindern mit Lernschwierigkeiten. Aber mir war bald klar, dass ich die Entscheidung eigentlich schon für mich getroffen hatte.

Und so gab ich meine kunsthistorische Laufbahn auf und entschied mich für die Kinder. Meine Arbeit in der Sprachförderung in der Grundschule lief weiter, berufsbegleitend absolvierte ich eine Ausbildung zur Lerntherapeutin und eine zum Lerncoach.

Wieder hörte ich von einigen Seiten: „Das geht doch nicht.“ Noch eine Ausbildung? Um am Ende weniger zu verdienen? Aber die Frage, wie ich in Kindern die Freude am Lernen wecken kann, faszinierte mich. Alles Wissen dazu aufzusaugen, um genau das bestmöglich leisten zu können: Das war mein neues Ziel.

Zum Glück standen mein Mann und meine ganze Familie hinter mir. Ohne diesen Rückhalt wäre es nicht gegangen. Schließlich war ich über drei Jahre hinweg fast jedes Wochenende auf Fortbildung. Ich verdiente in dieser Zeit auch schon etwas Geld, aber das deckte gerade mal die Weiterbildungskosten. Mein Mann musste unsere Familie in dieser Zeit allein finanzieren.

Inzwischen arbeite ich in der Sprachförderung und als Lerntherapeutin an einer Hamburger Grundschule. In meiner eigenen Praxis (www.lernwelthamburg.de) unterstütze ich auch Jugendliche mit Lernschwierigkeiten. Derzeit plane ich einen Kurs Buchstabenkunst, in dem Kinder mit Rechtschreib- oder Rechenschwäche mit Buchstaben und Zahlen künstlerisch und frei arbeiten können.

Wäre ich selbst nicht Mutter geworden, hätte ich vielleicht nie bemerkt, dass ich zwar eine gute Wissenschaftlerin bin, aber mein wahres Talent nicht in der Theorie, sondern in der praktischen Arbeit mit Menschen und vor allem Kindern liegt.

Aber so hat mir das Leben einen Impuls gegeben, der meine beruflichen Pläne in eine völlig neue Richtung gelenkt hat. Und im nachhinein bin ich darüber sehr glücklich.

Protokoll: Carola Kleinschmid

